

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1927

67 (21.3.1927)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Mit den Wochenbeilagen „Die Musikstunde“ und „Volk und Zeit“ (mit Bildern)

Bezugspreis: halbjährlich 1.15 M mit 1. Klasse Zustellung. Einzelpreis 10 Pf. Sonntags 15 Pf. — Anzeigen: die einsp. Kolonelle 28 Pf., 2 sp. 40 Pf., 3 sp. 50 Pf., 4 sp. 60 Pf., 5 sp. 70 Pf., 6 sp. 80 Pf., 7 sp. 90 Pf., 8 sp. 1.00 M. Annoncenpreis 8 Pf. v. m. Postzeit. Karlsruhe 2850. Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481. Schriftleitung: Georg Schöpllin; für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kappel; für den Anzeigenteil: Gustav Kähler. Druck und Verlag der Verlagsdruckerei Volkshfreund G. m. b. H., sämtliche in Karlsruhe.

Mussolini auf dem Kriegspfad

Italienisch-jugoslawische Spannung wegen Albanien — Eine italienische Zirkular-Note an die Mächte

Die jüngsten Nachrichten über die Vorgänge auf der Balkanhalbinsel sind dazu angetan, in Europa eine starke Beunruhigung hervorzurufen. Die italienische Regierung hat an eine Reihe von Kabinetten eine Note gelangen lassen, in der sie mitteilt, daß auf jugoslawischem Gebiet ein Einfall in Albanien vorbereitet werde, der den Zweck habe, die dortige Regierung zu stützen. Italien könne und werde einem solchen Vorstoß nicht unbeteiligt zusehen. Die Note wird in der italienischen Presse von alarmierenden Darstellungen über die jugoslawische Verschwörung begleitet, und auch ein Teil der englischen Presse weist bedeutliche Dinge über die angeblich in Belgrad geschmiedeten Pläne zu berichten. Da ist nicht nur von der Unterstützung der unzufriedenen Albanier, sondern auch von Truppenkonzentrationen und gar von Mobilisationen die Rede. Belgrad freit alles dies ab. So steht Auslage gegen Auslage. Die Serben würden selbstverständlich die Berechtigung der italienischen Anklagen in jedem Fall in Abrede stellen, auch dann, wenn sie nicht ganz unbegründet wären. Aber der Eindruck ist doch nicht von der Hand zu weisen, daß Mussolini die Absichten, die er selbst in Albanien hegt, durch einen zunächst diplomatischen Angriff gegen den Nachbar dieses Landes zu verschleiern sucht. In Albanien, das ein dem Völkerbund angehöriger selbständiger Staat ist, kämpft seit dem Abschluß des Weltkrieges der italienische Einfluß mit dem jugoslawischen. In letzter Zeit ist es Italien gelungen, die Oberhand zu gewinnen. Der Präsident, der gegen wir besser, der Diktator der albanischen Politik, Ahmed Zogouli, ist vollständig zum Werkzeug Mussolinis geworden und durch den vor kurzem abgeschlossenen Vertrag von Tirana ist Albanien plötzlich unter das Protektorat Italiens gestellt, das sich auch schon starke wirtschaftliche Interessen in dem Lande gesichert hat. Wir haben es hier mit einem Teilstück der imperialistischen Politik des Duce zu tun, die darauf aus ist, durch die Erringung außenpolitischer Erfolge das italienische Volk den schweren Druck, der auf ihm lastet, vergessen zu machen.

Was den Konflikt kompliziert und gleichzeitig gefährlicher macht, ist die offene Unterstützung, die Mussolini bei England findet. Erinnern wir uns, daß während der Tagung des Völkerbundes Italien den Vertrag, der Bessarabien dem Königreich Rumänien zuspricht, ratifiziert hat. Es hat damit der antirussischen Politik des konservativen Kabinetts in London einen Dienst erwiesen und dafür wird ihm jetzt bei seinem Hinübergreifen nach der Diktatur des Adriatischen Meeres die englische Hilfe zuteil. Das englische Volk kann stolz darauf sein, daß das Kabinett Baldwin den Rücken aller reaktionären Gewalttäter deckt; es gewährt sein Freundschaft Wort in Ungarn, Österreich und Rumänien und Mussolini in Italien.

Wie sich das Spiel nun weiter entwickelt, müssen wir abwarten. Der König von Jugoslawien ist plötzlich nach Paris gereist, offenbar um sich der Freundschaft Frankreichs zu vergewissern. Wird der schwebende Brand nicht bald gelöscht, so kann er zu einer ungeheuren Gefahr nicht nur für die unmittelbar Beteiligten, sondern für ganz Europa werden. Der Völkerbund hätte die Aufgabe, die Vorgänge sehr sorgsam zu überwachen und nicht etwa zu warten, bis eine Kriegserklärung erfolgt, oder gar der erste Schuß fällt. Der Artikel 11 des Völkerbundesstatuts gibt jedem Mitgliede das Recht, den Rat darauf aufmerksam zu machen,

wenn irgendwo eine Störung des Friedens droht. Welcher Staat wird sich entschließen, einen Schritt in diesem Sinne zu tun?

Die jugoslawische Regierung verlangt außerordentliche Vollmachten

W.B. Rom, 21. März. „Secolo“ meldet aus Belgrad, die jugoslawische Regierung habe von der Kammer außerordentliche Vollmachten verlangt und die Erledigung des Kriegsbudgets auf dringlichem Wege gefordert, das eine fünfjährige Erhöhung gegen bisher bedeute. Da die Opposition Schwierigkeiten machte, habe der Ministerpräsident einige kleine Abstriche vorgenommen, um die schnelle Erledigung des Budgets zu ermöglichen.

Die Lage an der jugoslawisch-albanischen Grenze

W.B. Rom, 20. März. „Generale d'Italia“ meldet aus Tirana, die albanische Regierung treffe im Hinblick auf die Vorbereitungen Jugoslawiens Verteidigungsmaßnahmen. Pläne für eine Zusammenziehung von Streitkräften im Norden werden mit Beschleunigung geprüft. Die Vorbereitungen in Jugoslawien treten besonders südlich von Diakova in Erscheinung.

Paris, 18. März. (Eig. Drahtber.) In hiesigen politischen Kreisen verfolgt man in den letzten Wochen mit lebhafter Beunruhigung die Entwicklung der Politik auf dem Balkan. Es begegnet hier keinem Zweifel, daß Italien nach seiner Protektoratserklärung über Albanien dieses Land zum Ausgangspunkt seiner imperialistischen Balkanpolitik zu machen beabsichtigt. Die Sprache der faschistischen Presse und die Antriebe der Diplomatie Mussolinis in Bukarest und Budapest lassen darüber hier keinerlei Zweifel mehr aufkommen. Die ganze Spannung auf dem Balkan und die Konfliktsgefahr, die seit einigen Wochen am Balkanhorizont erschienen, sind nach hiesiger Überzeugung nur eine Folge der diplomatischen Tätigkeit Italiens, das eine offen zugestandene Einkreisung Jugoslawiens anstrebt.

Paris, 19. März. (Eig. Drahtber.) Die Blätter verzeichnen auch am Samstag mit besonderer Beunruhigung die Meldungen über die italienisch-jugoslawische Spannung. Man sieht die Nachrichten aus römischer Quelle, nach welchen die jugoslawische Regierung militärische Vorbereitungen an der albanischen Grenze treffe, nur als italienischen Vorwand an, um weitere italienische Interventionen in Albanien zu rechtfertigen. Diese Auffassung wird damit begründet, daß alle Bemühungen der italienischen Diplomatie der letzten Monate im Balkan nur darauf ausgegangen seien, durch den Korridor von Albanien im Balkan festen Fuß zu fassen. Die Erzeugnisse der kleinen Entente schienen der italienischen Diplomatie nach dieser Auffassung eines der letzten Hindernisse auf dem Wege einer imperialistischen Balkanpolitik. „Es ist die beunruhigendste Episode seit 1914“, schreibt der „Soir“, die Politik der Diktatur und des Imperialismus des italienischen Duce müßte notwendigerweise so weit führen. Ohne Zweifel steht die faschistische Regierung die diplomatische und militärische Vorbereitung an. Die Völker tun also gut, überall auf der Hut zu sein!

Lezte Meldungen

Berlin, 21. März. (Frankfurter) Ueber den Schritt Italiens gegenüber den angeblichen Kriegsvorbereitungen Jugoslawiens findet zurzeit ein lebhafter diplomatischer Meinungs-austausch zwischen Berlin, London und Paris statt. Nach Meldungen aus London soll dabei auch eine vertrauliche deutsche Anfrage in London und Paris eine Rolle spielen, ob Briand und Chamberlain die Einberufung des Völkerbundesrates zur Erörterung der Lage an der jugoslawischen und albanischen Grenze für erwünscht halten. Eine Entscheidung sei jedoch nicht vor Montagabend zu erwarten.

Fememordprozess Wilms

Berlin, 18. März. (Eig. Bericht.) Der Fememordprozess Wilms erfuhr am Freitag nach kurzer Verhandlung Vertagung auf Samstag, weil der als Sachverständiger geladene Oberst Bod aus Koblenz noch nicht zur Stelle war. Zu Beginn der Verhandlung leistete sich die Verteidigung einen Schachzug, indem sie drei von ihr als Sachverständige angeforderte Reichswehroffiziere durch einen Gerichtsvollzieher abfangen und ihnen die Ladung überreichen ließ. Dadurch war nach der Strafprozessordnung die Ladung rechtmäßig erfolgt, allerdings steht die Genehmigung des Reichswehrministers noch aus. Der Oberstaatsanwalt packte dann die Akten über die Vorstrafen des Angeklagten Fuhrmann aus, aus denen hervorgeht, daß dieser erhebliche Betrugsdelikte auf seinem Konto hat, wobei das Gericht es ablehnte, Strafauflage zu gewähren, weil besonders ehrsüchtige Gesinnung festgestellt wurden. Außerdem konnte festgestellt werden, daß Fuhrmann bei seinem Eintritt in die Schwarze Reichswehr vorbestraft war. Da die Verteidigung dann harnässig den Standpunkt vertrat, ohne Oberst Bod als Sachverständigen nicht verhandeln zu können und dies damit begründete, daß die Verteidigung jetzt werde Frauen stellen müssen, die einen glatten

Verlauf der Landesverteidigung bedeuten, sah sich das Gericht gezwungen, die Verhandlung auf Samstag vormittag zu vertagen.

Berlin, 19. März. In der heutigen Sitzung des Wilmsprozesses überreichte die Staatsanwaltschaft ein Schreiben des Chefs der Heeresleitung, General Hege, in welchem den namentlich von der Verteidigung dem Gerichte benannten Offizieren, darunter auch dem Oberst von Bod, die Genehmigung zur unbeschränkten Zeugnisaussage erteilt wird. — Dagegen heißt es in dem Schreiben weiter, habe ich nach den Erklärungen in dem Prozeß in Landsberg, in dem der Oberst Gudowius als Sachverständiger tätig war, und nach den Vorgängen der letzten Tage im gegenwärtigen Prozeß festgestellt, daß Offiziere, die zu dem Prozeßgegenstand dienstlich in irgendwelchen Beziehungen stehen, als Sachverständige nicht geeignet sind, weil sie aus diesem Grunde Anstrichen der Verteidigung ausgesetzt sind, die dem dienstlichen Interesse der Wehrmacht Nachteile bereiten, da sie wegen ihrer Beauftragten gerichtet sind. — General Hege betont zum Schluß, daß der von ihm benannte Sachverständige, Oberst von Hammerstein, über alle einschlägigen Fragen erschöpfend Auskunft zu geben in der Lage sei. — Nach längerer Beratung des Zeugen von Bod über die Vorgänge in der Spandauer Zitadelle wurde auf Antrag des Rechtsanwaltes Bloch die Deckungsfähigkeit ausgeschlossen.

Schwere politische Zusammenstöße

Berlin, 20. März. Am Sonntagabend kam es bei Anfuhr eines Zuges auf dem Bahnhof Völkterfelde-Dst zu einer Schlägerei zwischen Angehörigen von Rechtsvereinigungen und Kommunisten. Erstere kamen aus einer Versammlung in Trebbin und waren bereits unterwegs mit den Kommunisten zusammengestoßen. Bisher wurden acht Verletzte gezählt, darunter solche mit schweren und lebensgefährlichen Verletzungen. Die Fensterhebeln des Zuges wurden teilweise zertrümmert und die Einrichtungen demoliert. Das polizeiliche Ueberfallkommando war alsbald zur Stelle und räumte den Bahnhof. — Die Zahl der an dem Zusammenstoß Beteiligten beträgt 250 Nationalsozialisten und 25 Kommunisten. Bei der Anfuhr in Völkterfelde-Dst verlangte der Führer der Nationalsozialisten von den Aufsichtsbeamten die Festnahme des Führers der Kommunisten mit der Begründung, daß die Kommunisten mit Revolvern ausgerüstet seien. In diesem Augenblick fing die Kommunisten an zu schießen. Es wurden 14 Personen verwundet und von diesen sechs ins Vinzenzkrankenhaus gebracht. Der Zustand der letzteren ist bedenklich.

Berlin, 21. März. Wie der „Montag“ aus Jüterbog berichtet, kam es gestern nachmittag zwischen Mitgliedern des Stahlhelms und Roten Frontkämpfern zu Schlägereien. Eine Person erlitt dabei eine Kopfverletzung und eine in den Arm.

Duisburg, 21. März. Im Lutherhaus in Hochfeld fand gestern nachmittag eine Stahlhelmsfeier statt, nach deren Beendigung es zu einer blutigen Schlägerei zwischen Festteilnehmern und Angehörigen des Reichsbanners kam. Man bewarf sich mit Steinwürfen, wodurch fünf Stahlhelmsleute und drei Reichsbannerleute verletzt wurden. Ferner wurden drei Schutzpolizisten durch Steinwürfe verletzt. Ein Mitglied des Stahlhelms mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

China

Die chinesische Nordarmee vor Sunakiana geschlagen

Schanghai, 19. März. Die Verteidigungslinie der Schantungstruppen an der Front von Sunakiana ist durchbrochen. Die Nordarmee zieht sich in der Richtung auf Schanghai zurück.

Der Zusammenbruch der Front der nordchinesischen Truppen wurde durch eine Umschwungbewegung der südchinesischen Truppen herbeigeführt. Die Nordtruppen zogen sich in Eile zurück. 2000 Mann sind schon in Schanghai eingetroffen. Die ausländischen Militärattachés glauben, daß die Nationalisten jetzt in der Lage sind, Schanghai zu besetzen.

London, 19. März. (Eig. Bericht.) Am Generalkonferenz in Schanghai haben nach den hier vorliegenden Meldungen nur 22000 Arbeiter teilgenommen. In der Stadt selbst hört man angeblich bereits den Geschützdonner der angreifenden Südararmee, die 30 Kilometer südwestlich Schanghais weiter vorangehen soll. Der endgültige Zusammenbruch der Front der Nordtruppen ist auch nach den hier vorliegenden offiziellen Meldungen nicht mehr zu bezweifeln. Ein Teil der Generale der Schantungstruppen ist mit seinen Truppen bereits zum Süden übergegangen und in Nanjing soll die Nordfront ebenfalls auseinander fallen. Schanghai ist infolge des Durchbruchs bereits vom Lande abgeriegelt und damit sind in Schanghai stehenden Truppen von ihrer Rückzugslinie abgeschnitten.

Die Südararmee in Schanghai

Schanghai, 21. März. Die Südartruppen sind in die Chinesenstadt eingedrungen. Der Kommandeur der Schantungstruppen in Schanghai hat sich in die französische KonzeSSION geflüchtet. Die Südartruppen haben die Eisenbahnlinie Schanghai-Nanjing abgeschnitten.

Untererschlagungen beim „Stahlhelm“

Aus Glogau wird uns geschrieben: Vor dem Schöffengericht Glogau hatte sich dieser Tage der Ortsgruppenführer des Stahlhelms, Leutnant a. D. Erich Hofmann, wegen Beleidigung der Kreisleitung des Stahlhelms zu verantworten. Hofmann in einem Schreiben an die Kreis- und Gauleitung, dem Kreisführer Major a. D. Abramowski und dem Geschäftsführer Konrad den Vorwurf gemacht, mit den eingehenden Geldern eine Luderwirtschaft zu treiben, die einem fortgesetzten Betrug der Kameraden gleichkomme. Das Leben der beiden Stahlhelmführer wurde als unmoralisch bezeichnet und geschildert.

Im Verlauf der Vernehmung der aufgebotenen Zeugen kamen interessante Enthüllungen zutage. So erfuhr man, daß der Grobgrundbesitz auf Grund seiner monatlichen Geldsenden dem Kreisleiter eine Aufwandsentschädigung von monatlich 200 M zukommen ließ. Ein Defizit von 47000 M begründete die Gauleitung damit, daß ein Banker dieses Geld zur Gründung des Stahlhelms in Schlesien geholt und bisher nicht zurückgezahlt habe. Der Grobgrundbesitz im Kreise Glogau zählt, wie sich einwandfrei ergab, an den Stahlhelmumlagen entsprechend der Größe seines Grundbesitzes. Schließlich wurde bekannt, daß gegen den Kreisgeschäftsführer Konrad eine Voruntersuchung wegen Urkundenfälschung, Unterschlagung und Betrug eingeleitet ist. Trotz dieses Ergebnisses der Beweisaufnahme ging das Gericht über den Antrag des Staatsanwalts, der auf 150 M Geldstrafe lautete, hinaus und erkannte auf eine Zwangsstrafe von einem Monat Gefängnis zu einer anderen Strafe von 2 Monaten Gefängnis wegen Unterschlagung. Die Verhandlung ergab im übrigen, daß Kämpfer und Bekannte gleich bedeutende Erschütterungen sind und zum „Stahlhelm“ passen.

Frauenfragen Frauenchutz

Tage der Frauen

Von Minna Todenhagen

An internationalen Frauentagen findet sich die ganze sozialistische Frauenwelt zusammen um den großen Weltgedanken „Sozialismus“. In den Sütten der Armut geboren, an den Feuern der Höfen gehärtet zum siegenden Lebenswillen, fern aller Weichheit unnützen Mitleids, führt er sie hinauf zu den Höhen echten Menschseins. Es entspricht dem Ernst ihres Willens, wenn sie an diesem Tage die Frage aufwerfen, wo die Frauen geblieben sind, die im Sturme der Revolution zu uns kamen. Haben sie ein Recht, enttäuscht zu sein? Wegen nicht viel mehr die Gründe für Enttäuschungen bei diesen Frauen selbst oder in unserer ganzen kulturellen Entwicklung? Die Revolution gab, was sie geben konnte: Demokratie, das Mitbestimmungsrecht aller Männer und Frauen beim Aufbau der Republik. Ihr Frauen vergab Euch dessen, was sie mehr hätte geben können für Euch und die Schwächeren hinter unseren Grenzen, die leiden wie Ihr. Unternehmensepartei und Hindenburg sind keine Gewährsmänner für soziale Entwicklung! Wir wollen nicht darüber miteinander abrechnen. Die Erfahrungen sind bitter genug. Unser Glaube sah nie letzte Erfüllung in der Demokratie, sondern nur ein Mittel, einen Weg zum Ziele. Darum verteidigen wir sie. Wir konnten unseren Glauben nicht predigen in Kirchen oder Leben in Schulen. Seine besten Verkünder wurden verfolgt und heimtückisch gemacht von den Mächtigen des alten Staates. Landesrat schreiben sie, wenn ein Mann Gefährten aufzeigt, die in Waffen- und Munitionsfabriken Ruhlands an Deutschland gegeben sind. Militaristische Untertöne, gerichtet gegen die Republik und damit gegen den Aufstieg der unteren Klassen, erfahren direkt und indirekt Unterstützung durch Männer, die heute in der Regierung sitzen — Keubell, einst bereit, die Republik an Kapp zu verraten, ist heute ihr Reichsinnenminister.

Geistige Anebelung wird ausüben versucht unter dem Deckmantel des Schutzes der Jugend vor Schmutz und Schund und ihres Schutzes bei Lustbarkeiten. Was hier erdrossen ist, bedeutet Anebelung der durch die Verfassung garantierten Meinungs- und Versammlungsfreiheit. Der Kampf der bestehenden Klasse gegen den Sozialismus ist heute so unerträglich wie ehedem. Der Evangelische Frauenbund stellt jüngst auf einer Tagung fest, daß dem Volke durch Wiedererweckung des Glaubens geholfen werden müsse. Auch wir wollen Glauben erwecken, aber nicht jenen Glauben, der eine Flucht vor sich selbst und seiner Verantwortung bedeutet, sondern den Glauben an den Menschen und seine Aufgabe als Mitglied der Arbeiterklasse, die darin beruht, die menschliche Gesellschaft mit

böherer Vernunft und Sittlichkeit umzugestalten, als bisher bei ihrem Aufbau von ihren Führern aufgebracht wurde. Der Sozialismus gibt der Arbeiterklasse als sittliche Grundlage Wahrhaftigkeit in der Erkenntnis des gesellschaftlichen Seins und Klarheit über die Bedingungen für den einzelnen Menschen als Mitglied der Arbeiterklasse in ihrem für die Gesamtheit der Gesellschaft zu leistenden Umgestaltungswerke. Der technische Fortschritt des letzten Jahrhunderts hat die Ausbeutung der arbeitenden Massen und ihre Verelendung auf die Spitze getrieben. Raffinierte Arbeitsmethoden machen immer mehr Hände arbeitslos, während dieser Umstellungsprozess gleichzeitig immer neue Schichten auf den Arbeitsmarkt bringt. Seit dem Jahre 1907 ist die Zahl der erwerbsfähigen Frauen um zwei Fünftel höher gestiegen als die der Männer.

Was an sozialem Schutze für die Arbeiterklasse im allgemeinen und für die Frauen im besonderen erkämpft worden ist, das danken wir dem Kampfe der sozialistischen Arbeiterbewegung und der Sozialdemokratie. Das Ziel des Kampfes aber ist weiter gesteckt: Aller Menschen Hände, die aus den Quellen der Erde schöpfen, sollen sich ihres Segens freuen! Eisen und Kohle, aus Schächten tief unter der Erde ans Licht gefördert, Urstoffe des Wertes, mit dem am endlosen Band Männer, Frauen und Kinder schaffen, sind heute noch Eigentum einzelner Menschen. Untertan ist dem Reichen nicht nur des Armen Hand, sondern auch sein Geist. Nach dem Bilde des Reichen ist der Gott geschaffen, der sagt: „Reiche und Arme müssen untereinander wohnen!“ Wenn Ihr vor Eurer Armut in den Schattentüren ihrer Kirche flieht, so flieht Ihr vor Euch selbst!

Frauen und Mütter — aus dem Reichtum der Natur am höchsten begabt ist der Mensch, denn sie gab ihm die Kraft, sich ihrer Kräfte und Reichtümer dienstbar zu machen. Alle Wunder der Technik fließen aus dieser Kraft und machen uns elend und arm, weil ihr Nutzen sich bindet am Besitz der Rohstoffe, des Wertes und — der schaffenden Hände. Erwartet nicht von Besitzenden, daß er versiehet! Das Werk der Erlösung ist dem Geselken selbst vorbehalten. Was täglich Ihr einsam im Kleinen mühevoll erobert: Leben zu formen im technisch erlarrten Betriebe, wird Eure Kraft vernichtet in der gläubig geeinten Masse schaffen. Eine Menschengemeinschaft gilt es zu gestalten, die Schätze der Erde verwaltet als Besitz aller und schaffend für alle. Millionen tragen im Herzen das Bild einer glücklichen Erde und schaffen am heiligen Werte. Millionen fehlen noch. Ihr Frauen der arbeitenden Klasse alle, die Ihr tragt an vielfacher Bürde, vernehmt den Ruf:

„Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“

Fraueninternationale und Kriegsoffer

Von Hanna Reiche, M. d. R.

Internationale Frauentage sind unmöglich, ohne daß wir auch der unzähligen Opfer des Krieges gedenken. Die Wirkung der gemäßigten Trennung der Familienbände war zu tief, um jemals wieder verhasst werden zu können. Die Millionenopfer des Völkermordens müssen den kommenden Generationen immer wieder ins Gedächtnis zurückgerufen werden, um daraus zu lernen, daß der Krieg alles zerstört, was Menschenbände unter Mühen und Opfern aufgebaut haben, und daß andere Wege eingeschlagen werden müssen, um den Völkern dauernd zu sichern. Rund 12 Millionen Verwundete brachte der Weltkrieg. In Deutschland sind von den Kriegsbefähigten ein Drittel Schwerbefähigte, an Leib und Geist Verkrüppelte, die ihr Unglück tragen, weil sie es leider tragen müssen: als Wahrzeichen der Barbarei inmitten der menschlichen Kultur.

Keine noch so gut ausgebaute Versorgungsanleihe kann vermag hier ausreißend zu wirken. Die Summe körperlicher, seelischer und geistiger Schäden ist unsehbar. Um so härter aber ist die Verpflichtung der Staaten, die Kriegsbefähigten ausreichend zu versorgen. In den europäischen Ländern ist diese Versorgung nicht einheitlich, und die Leistungen sind durchweg ungenügend. Eine der nächsten Gegenwartsaufgaben muß die Weiterentwicklung der versorgungswirtschaftlichen Gedanken sein. Das Gleiche ist von der Versorgung der Hinterbliebenen zu sagen. Die Einbuße an Familienglück und zerstörter Jugendfreude kann keiner der ehemals kriegsführenden Staaten durch Geldentschädigung wieder gutmachen. Selbst der leidliche Hunger wird leider nicht immer in notwendigem Ausmaß gestillt. Die Beseitigung der Unzulänglichkeit in der Rentenversorgung ist nichts anderes als eine nackte Pflichterfüllung denen gegenüber, die ihr Leben für ihre Mitmenschen opfern mußten. Die Hinterbliebenen der Gefallenen darben zu lassen, ist einer Kultur unwürdig.

In seiner ganzen Tragweite zeigt sich der mörderische Krieg in dem gegenwärtigen europäischen Frauenüberschuß. Von 475 Millionen Menschen in Europa sind 250 Millionen Frauen, also 25 Millionen Frauen mehr als Männer. In Deutschland kamen vor dem Kriege 1026 Frauen, heute kommen 1100 auf 1000 Männer. Das alte zitierte Sprichwort „Eigener Herd ist Goldes wert“ kann also heute von 10 Proz. aller deutschen Frauen nicht mehr verwirklicht werden. Die ungeheure Verwüstung an Leben, Gesundheit, Lebensglück und Jugendfreude ruft darum die Fraueninternationale auf, zur Warnerin und Beweiserin der Menschheit zu werden. Gedenket der Opfer des Krieges!

Aus der Partei

Berammungsgitation im Bezirk Rehl

Am Sonntag vormittag sprach Genosse Reichsagsabgeordneter Schöpplin in einer Parteiverammlung in Rehl. Er hob den herrlichen Wetter war der Besuch ein sehr guter. In beinahe anderthalbstündigen Darlegungen gab Genosse Schöpplin den Parteigenossen ein sehr umrissenes Bild über die wichtigsten Vorgänge auf dem Gebiete der Innen- und Außenpolitik. Schöpplin in seinem Schlusswort veranlaßte, seiner Freude über die Art und das politische Niveau der Debatte Ausdruck zu geben.

Am Sonntag nachmittag sprach Genosse Schöpplin in einer öffentlichen Versammlung in Rehl. Auch diese Versammlung hatte sich ein sehr gutes Besuchs zu erfreuen. Besonders bemerkenswert war die Anwesenheit zahlreicher Landwirte. Die Darlegungen Schöpplins wurden mit gespanntem Interesse angehört und dem Redner am Schlusse einmütig starker Beifall gesollt. In der Debatte sprachen zwei Versammlungsteilnehmer. Die Versammlung darf als ein wirklicher Gewinn gebucht werden.

Bekanntmachung des Parteisekretariats Karlsruhe

Öffentliche Bildungs- und Aufführungsanstalten und sonstige Veranstaltungen finden statt:

Samstag, den 26. März:

Karlsruhe, A. Reichel: Abends 8 Uhr im „Waldhorn“. Thema: Die Sozialversicherungsbeiträge in Land und Gemeinde. Referent: Stadt. Gen. Koch-Karlsruhe.

Wiesbaden, A. Eitlingen: Abends 8 Uhr im „Löwen“. Thema: Wohnen und Bauen als Ausdruck sozialistischer Kultur. Referent: Hauptlehrer Gen. Meyer-Wiesbaden.

Mühlhausen, A. Freiten: Abends 8 Uhr im Rathaus. Zusammenkunft von Parteifreunden mit Vortrag des Genossen Trinks.

Sonntag, den 27. März:

Wiesbaden, A. Freiten: Mittags 3 Uhr im „Brins Mar“ Generalversammlung mit Vortrag.

Hobersmeier, A. Rehl: Abends 8 Uhr im „Grünen Wald“ Generalversammlung mit Vortrag von Gen. Trinks.

Schlattenbach, A. Eitlingen: Mittags 3 Uhr im „Hirsch“. Thema: Die Sozialgesetzgebung. Referent: Arbeitersekretär Gen. Erb-Karlsruhe.

Hörsden, A. Rehl: Mittags 5 Uhr im „Anker“. Lichtbildervortrag: Vom Urtier zum Menschen. Referent: Gen. Prof. Wilhelm-Karlsruhe.

Eutin, A. Worsheim: Mittags 3 Uhr in der „Stadt Worsheim“ Märchen-Nachmittag mit Lichtbildern; abends 8 Uhr Lichtbildervortrag: Die französische Revolution. Referent: Lehrer Gen. Ansmann-Worsheim.

Dettingen, A. Rehl: Mittags 3 Uhr in der „Rohr“. Lichtbildervortrag: Das Parlament und seine Geschichte. Referent: Gen. Reich-Karlsruhe.

Dobersmeier, A. Rehl: Mittags 5 Uhr in der „Hochburg“. Thema: Soziale Kämpfe im alten Rom. Referent: Bürgermeister Gen. Rikert-Durlach.

Gaggenau: Abends 8 Uhr im „Gambrius“ Beethovenfeier mit Vortrag von Dr. Knöll, 1. Kapellmeister am

Kleine badische Chronik

Mannheim. Am Donnerstag wurde in den Mittagsstunden in der Heidebergstraße eine Frau von einem Radfahrer angefahren und zu Boden geworfen. Bereits nach wenigen Minuten starb die Frau. Die Todesursache ist noch unbekannt. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Seefeld bei Weiskirchen. Am Sonntag in Sialingen verunglückte der 18jährige Emil Schönleber von hier sehr schwer. Durch Einfuhr eines Stobes fiel er von der linken Fuß vollständig abgedrückt; außerdem erlitt der Bedauernswerte erhebliche innere Verletzungen.

Hochburg. An der Staatl. Landwirtschaftsschule Hochburg, Post Emmendingen im Weiskirch, findet zur Ausbildung im Obstbau und Nebenerwerb der diesjährige Sommerkurs für junge Leute über 17 Jahre in 2 Teilen statt. Der Herbstkurs dauert vom 28. März bis 14. Mai 1927. Der Herbstkurs dauert vom 15. August bis 30. September 1927. Die Zeit zwischen den beiden Kursen können die Teilnehmer zu Hause oder als Praktikant im Gutsbetrieb der Anstalt verbringen.

Wiesbaden bei Staufen. Bei dem Toten, der in der Nähe der Station Worringen auf den Schienen ganz verflümmelt aufgefunden wurde, handelt es sich um einen jungen Mann aus Mengen, von dem man annimmt, daß er die Tat in einem Zustand geistiger Umnachtung verübt hatte.

Waltersweiler. Der Gemeinderat Werne war mit Sorgen um den Steinbruchbetrieb der Gemeinde beschäftigt. Als ein Schuh lange auf sich warten ließ, wollte Werne nachsehen, dabei krachte gerade der Schuh los und Werne erlitt am Kopf und namentlich im Gesicht empfindliche Verletzungen.

Waldenburger. Am Donnerstag wurde bei der Feldhüterei unterhalb des Kurparkes der 68 Jahre alte Fuhrmann Hermann Greber aus Waldenburger tot aufgefunden. Man glaubt, daß ein Herz- oder Gehirnschlag seinem Leben ein plötzliches Ende bereite.

Rudolf Brenner †

SPD. Stuttgart, 18. März. Vergangene Nacht verstarb hier im Alter von 72 Jahren der Komponist und Gesangsleiter Rudolf Brenner. In ihm hat die württembergische Arbeiterbewegung einen bahnbrechenden Führer verloren, der sie aus den kleinen Anfängen in der Zeit des Sozialistensehens heraus bis zu einer auch den Gegnern imponierenden Höhe und Weltberühmtheit emporgeführt hat. Der im Jahre 1921 begründete württembergische Chorleiterverband hatte ihn zu seinem Vor-

sitzenden gewählt. Auch die Sozialdemokratie verliert an diesem Manne, der einst Arbeiter war und sich seine Kenntnisse und Fähigkeiten aus eigener Kraft heraus erworben und entwickelt hat, einen treuen und überzeugten Gesinnungsgenossen.

Ein Kind vom Auto überfahren und getötet

Wd. Worsheim, 18. März. Heute nachmittag 4 1/2 Uhr wurde in der Tunnellstraße hier ein siebenjähriger Knabe, der von einem Autofahrer von der Straße weggewiesen wurde, von einem von der anderen Seite kommenden Lastauto erfasst, überfahren und auf der Stelle getötet.

Aus der Stadt Durlach

Einem Heimatabend, der als in allen Teilen gelungen bezeichnet werden kann und überaus stark besucht war, veranstaltete die hiesige Ortsgruppe des Vereins „Badische Heimata“ am letzten Donnerstagabend in den Sälen der „Hume“, Herr Landrat Dr. Pfeiffer-Wetten hat in einem Lichtbildervortrag, betitelt „Bilder aus der Vergangenheit“, eine wirklich genutzte Kreuz- und Querfahrt durch badische und oberbadische Gauen. Das Bildmaterial kommt zum allergrößten Teil von ihm selbst. Im ersten Teil führte uns der Vortragende, in seinen Bildern einen vornehmen städtischen Zug und seinen Sinn für wirkliche Naturschönheiten verrätend, zunächst in den Kraichgau: Bretten, Buerbach, Königsbach, Stein, Gochsheim, Mensingen und Bruchsaler Schloß zogen in vorzüglichen Bildern vorüber, ihnen folgten Schweinert Schloß und Schloßgarten, Heideberg, dann Schwäbisch-Hall mit der Kornburg, Nordlingen, Dintelsbühl und insbesondere Rothenburg o. d. Tauber, dessen ganze altertümliche Pracht an historischen Wandmalereien erschöpfend behandelt wurde. Mit einem läubigen Sprung führte der Vortragende die dankbare Zuhörerschaft in den winterlichen Hochschwarzwald, ließ sie in die Märchenpracht des schneebedeckten Feldberges, in die mitunter bizarren Formen und Gestaltungsweise des Reises und der Klüfte auf jenen Höhen einen abendlichen Blick tun und beschloß damit den ersten Teil seiner Wanderbilder. Im zweiten Teil führte die Reise in die Schwarzwald- und Herwald-Räuberzeit, Rigi, Arnersee, der Claufenpach bis Pintel, das Neustal bis Amdernach, der Gottardpach bis Alrolo, die Furkaroute und das Rhonetal bis Bischof, um dann mit Zermatt und dem Matterhorn abzuschließen. Grandiose Bilder dieser Weltwelt vermittelte der Vortragende durch fast ausschließlich eigene Aufnahmen der mit großem Interesse folgenden Zuhörerschaft, zum Schluß mit starkem Beifall belohnt. Umrahmt wurde der Vortrag durch vorzügliche musikalische Darbietungen des Instrumentalmusikvereins unter der bewährten sichereren Leitung des Herrn Kapellmeisters Schumann. Auserlesene Proben musikalischen Genusses, dem Charakter des Abends angepaßt, wurden hier der dankbaren beifallsfreudigen Zuhörerschaft geboten. Den Dank an die Mitwirkenden gab zum Schluß auch der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, Herr Stadtpfarrer Wolfhard, bereiten Ausdruck.

Das Bügelisen über Schuhe!

Nieder können Sie bügeln, Ihre Schuhe müssen Sie auf den Keilspannen, nur müssen diese noch warm vom Fuß auf den Keilspannen kommen, damit sie ihre Keilform behalten. Es ist nur ein Griff, aber wie anders sehen Ihre Schuhe in der Ferne aus! Nicht mehr schrumpflig, traurig und einseitig. Mit Straß gepannter Haut erwarten sie die morgendliche Toilette. Nehmen Sie dazu ein wenig dieses Bügelisen, so verleiht es Ihren Schuhen, adaltes Aussehen und verlängert damit ihre Haltbarkeit.

Unterhaltung und Belehrung

Liebe kleine Limofoa

Frederik Andersens Höllefahrt
Roman von Otfried von Hausstein.

Bei dem Scheine des Feuers, von dem ich mir eine Fackel anfertigte, denn ich fand unweit von mir auch die heruntergeworfenen Fische und verwendete ein fettes Stück zu derselben, begann ich abzulekttern. Ueber die Halstrümmen ging es ziemlich gut und der eigentliche, aber selbst auch noch abschüpfliche Boden der Höhle lag noch etwa acht Meter tiefer. Hier hatte ich eine Freude. Oder war es ein Schreck? Ich fand die Ueberreste eines Feuers und Spuren von Indianermotivmalen in dem weichen Sphäritand. Hier also hatten die Indianer gelagert, deren Stimmen ich gehört hatte. Ich verfolgte jetzt ihre Spuren. Sie führten immer weiter bergab und jetzt sah ich ein neues, tiefschwarzes Loch. Den Weg, den das Wasser gebildet hatte, das sich in den noch tieferen Strom ergoß. Die Spuren sahen sich etwas auf der Höhe entlang und waren nun undeutlich zu erkennen, weil hier Felsgestein war. Jedenfalls hatte neben den Menschen in jener Nacht der Bach gerauscht, der das Wasser des Wolkenbrüches in die Tiefe leitete.

Ich ging fast eine Stunde, dann wurde es hell und eine offene Grotte lag vor mir. Einer der Canons des Colorado oder ein Nebencanon, der mit ihm in Verbindung stand, weil die Indianer dort gegangenen. Mein Herz stand still vor Bewunderung über den großartigen Anblick. Was war das gegen den flammenden Schlund! Ein kleiner Bergfessel, der ausfas wie das Verließ einer alten Ritterburg. Weiße Felsstrümmen, wie die Reste einer zerstörten Mauer übereinandergerollt. Halbkreisförmig, wie der Chor einer Kapelle, schloß eine Wand ab, die schneeweiß schimmerte. Nicht Schnee, sondern weicher, leuchtender Gips. Davor ein blauer Felsen, scharfkantig und schmal, wie die liegende Gebirgstragfäule einer Kathedrale. Dahinter braune Felsen, immer eine Wand hinter die andere getümt und zerrissen durch Schluftlöcher.

Natürliche Nischen und Bänke krönten diese Mauern und das Moos, das sie zum Teil überwuchs, gab den Anschein, als seien diese Mauern von Menschenhänden aus Quadern gefügt. Und ganz oben, so schwindelnd hoch, daß das Auge kaum emporreichte, war Schnee auf den Gipfeln und bisweilen auf einer Felswand einzeln Baum, wie eine Farnkrone.

Der Grund dieser weißen Gipskrotte mußte noch einmal so tief liegen, wie der flammende Schlund. Ungefähr konnte ich seine Tiefe ermessen, wenn ich die Höhe des auslaufenden Seebedens zu der Tiefe, in der er nun noch heruntergostien, hinanzählte. Ganz auf dem Grunde dieses Kessels spiegelte sich ein See, ein vom Widerschein der weißen Gipswände schimmernder See. Ich trat bis zu ihm hinunter und sah, daß es eigentlich gar kein See war. Ueber ihm öffnete sich in der Wand ein großes Loch, aus dem ein gewaltiger Wasserstrahl herausschloß, der als Kaskade in diesen See stürzte, und im See selbst rauschte und gurlete es und ein starker Wirbel verriet, daß der See einen unterirdischen Abfluß besaß, der ebenso viel Wasser wieder fortführte, wie ihm von oben zugeführt wurde.

Ein unterirdischer Flußlauf, der auf eine kurze Strecke bloßgelegt war, um wieder in den Felsen zu verschwinden.

Von Spuren, die Menschentritte hinterließen, war nichts zu bemerken. Ich rief laut, aber nichts antwortete.

Wären etwa die Menschen, die ich gehört, deren verlassenes Feuer ich in der Grotte sah, selbst Verirrte gewesen, die noch in dem Kessel weilten, sie hätten mich hören müssen, und verächtlich konnten sie nicht sein in den zwei Tagen.

Wo gab es in diesem Labyrinth einen Ausweg, der zu menschlichen Siedlungen führte?

Mein Entschluß war gefaßt. In jedem Falle bot die große Höhle mit ihren Nebengrotten besseren Schutz, als der Felsfessel oben. Selbst wenn wir gestungnen waren, Monate dort zu warten, bis wieder einmal ein Mensch dorthin kam, wir konnten es in der Höhle besser.

Ich sah auf die Uhr. Sie ging noch immer genau, weil der viermal des Tages sprudelnde Geiser eine treffliche Normalzeit bot. Ich hatte bei der Durchforschung der Höhle und des Canonfessels vier Stunden gebraucht. Wie mußte sich die arme Limofoa anstellen!

So schnell ich konnte, kletterte ich zurück. Es war unendlich schwer. Ich hatte leichtsinnig gehandelt. Wären nicht im weichen Gipsland meine Fußtritte deutlich sichtbar gewesen, wahrscheinlich hätte ich lange Stunden gebraucht oder überhaupt vergebens gesucht, den Einang zur Höhle wiederzufinden, denn hier sah ein Felspalt aus, wie der andere und unzählige gähnten mir überall entgegen.

Trotzdem vergingen wieder zwei Stunden, bis ich die Grotte erreicht hatte und wieder unter der Deckung stand.

„Limofoa!“
„Nichts antwortete.“
„Limofoa!“
Ich rief so laut ich vermochte, das Echo in der Grotte gab meine Stimme zurück.

Keine Antwort.

Eine furchtbare Angst packte mich. Was war dort oben geschehen in diesen Stunden? War sie erstarrt in der Kälte? Hatte irgendein neues Schrecknis sie niedergeworfen? Wie war es möglich, daß sie nicht an der Deckung war, daß sie nicht antwortete?

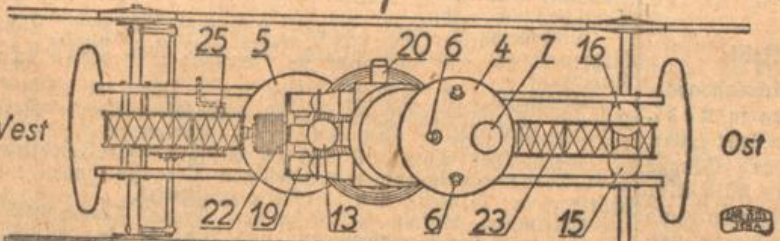
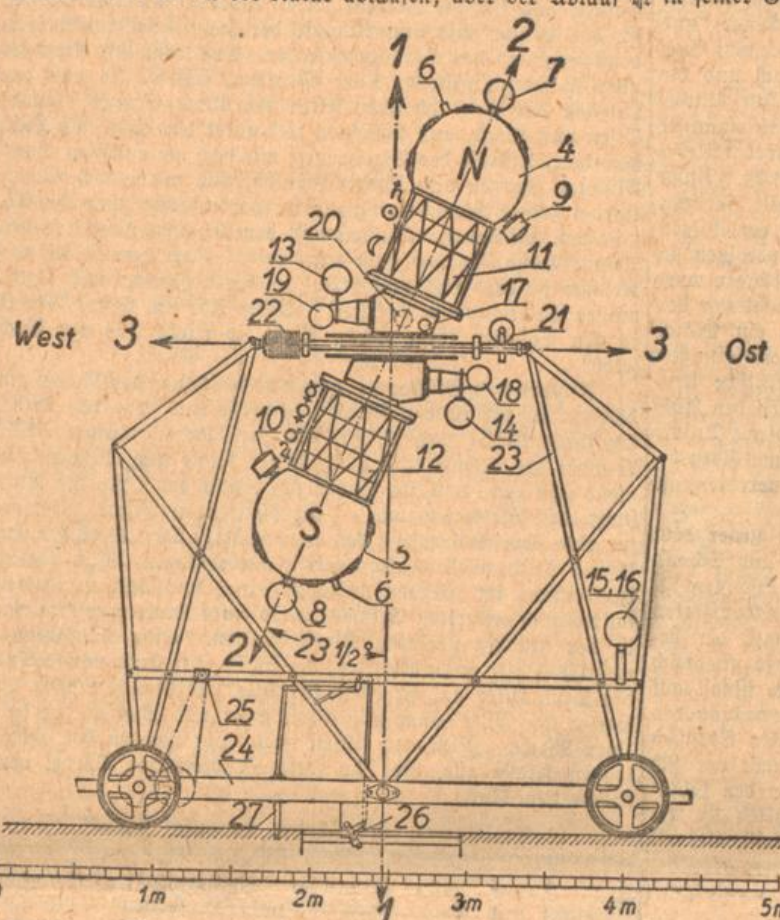
Hatte ich jemals noch an meiner Liebe zu ihr gezweifelt, ich wußte jetzt in den furchtbaren Schmerzen, die meine Seele erariffen, wie ich mit ihr verwaschen. Ein Gefühl namenloser Trauer, grenzenloser Verlassenheit, wider Verweigerung erstarrt mich. Ich suchte an dem Stalagmiten, der selbstsamweise von dem Einfluß des Gewölbes nicht zerbröckeltet war, als hätte ihn der Himmel zu unserer Rettung bestimmt, emporzuklettern.

Eine furchtbare Arbeit! Er war unten viel zu dick, als daß ich ihn hätte umfassen können. Ich war in das letzte Stück abgerutscht. Ich klümmte Steinbrocken übereinander. Jetzt schon in der Dämmerung des Lichts, das von oben her einfiel und das von den leichten Schneeflocken, die herunterrieselten, beeinträchtigt wurde, denn das Feuer war längst erloschen und ich hatte keine Möglichkeit, es zu entfachen. Mit der Kraft der Verzweiflung versuchte ich immer wieder den Aufstieg.

(Fortsetzung folgt.)

Der Projektor des Mannheimer Planetariums

Vom Stadt-Rathenamt Mannheim wird uns geschrieben: Im unteren Luisenpark steht jetzt fertig im Bau das neue Planetarium der Stadt Mannheim auf einer kleinen Anhöhe. Seine Eröffnung steht bevor. Ueberwältigend ist der äußere Eindruck des saugenden Kuppelbaus, überwältigend wirkt die Erscheinung des geformten Himmels in ihm. Sie wirkt auf Erbauungsstunde die Wunder des All erlebend lassen. Niemand kann sich dem gleichmäßigen Verlauf von Naturvorgängen verschließen. In der Natur ist jede Blüthe ausgekostet; dort herrscht die Gleichmäßigkeit. Diese Wahrheit gibt dem Beobachter selbst nicht nur innere Erhebung, sie „imßt ihm auch die Freude an selbstiger, gleichmäßiger Gestaltung seines Lebens ein, sie macht den Menschen frei.“ (Dieterweg.) Der heutige Menschheit ist der Sternenhimmel aus dem Gesichtskreis verschwunden. Verhältnismäßig wenig Leute nur zeigen nähere Kenntnis von ihm. Es ist aber vielfach nur bloßes Wissen des Verstandes; die Anschauung der wunderbarliegenden Wirklichkeit fehlt meistens und so kann man sich dann bei allen erlernten Kenntnissen nichts Rechtes vorstellen. Die Entzerrung vom Sternenhimmel ist ein Verlust im Geistesleben eines Volkes. „Zwei Dinge erfüllen das Gemüt mit immer neuer und zunehmender Bewunderung und Ehrfurcht, je öfter und anhaltender sich das Nachdenken damit beschäftigt: Der bestirnte Himmel über mir, und das moralische Gesetz in mir.“ (Kant, Kritik der praktischen Vernunft, „Beschluss“.) So hat Immanuel Kant. — Die Ursachen der heutigen Entfremdung vom Sternenhimmel liegen auf der Hand, besonders beim modernen Großstädter. Die Hoff des Tagelabens wird in der Nacht hineingetragen; ertelle Beleuchtung macht hier die Nacht zum Tag. Dem Anblick der Bewohner einer Großstadt wird eben durch eine Dunst- und Lichtschicht der Sternenhimmel entzogen. Kein Wunder, wenn die Sternennacht hernach in Vergessenheit gerät. Im Planetarium fallen alle diese Hindernisse fort. Man sieht dort die Himmelserscheinungen in viel kürzerer Zeit als in der Natur ablaufen; aber der Ablauf ist in seiner Gleichmäßigkeit derselbe wie in der Natur. Wie ist das möglich? Beim Eintritt in den weitgespannten Kuppelbau von 25 m Durchmesser — er ist innen vollständig mit Leinwand 3 m vom Boden weg ausgekleidet — fällt uns in der Mitte des Raumes der geheimnisvolle schwarze Koloß auf, der sich 5 m hoch über den Fußboden erhebt.



Im oberen Teil des Bildes eine Seitenansicht von 8. gesehen, unten der Grundriß. Achse 1,1 steht senkrecht, fogen. Nordpolstellung. Einsteilung zur Darstellung des Himmelsanbilds vom Nordpol der Erde aus gesehen.

1,1 Polarachse, senkrecht zum Erdäquator. Um sie erfolgt durch die Motoren (18) der eigentliche Umdrehung des ganzen Firmaments, ein Tag in vier oder in einer Minute.

2,2 ist die Einstellachse, also die Senkrechte zu der Ebene, in welcher unsere Erde um die Sonne kreift. Sie ist die eigentliche Seelenachse für alle die vielen beweglichen Bildwerfer und ihre Antriebswerke.

3,3 Achse für die Veränderung der geographischen Breite. Um sie sind sämtliche Projektionsapparate der Fixsternkörper (N, u. S.) und der dazugehörigen Planetenengänge helmbildig drehbar, jedoch im Anblick des Himmels für jeden Ort der Erde vom Nordpol bis zum Südpol darstellbar kann. Die drei Achsen 1, 2, 3 schneiden sich im Mittelpunkt der Kuppel, genau 3 m über dem Fußboden = Höhe des Horizonts im Kuppelraum.

Die Kuppel (4,5) N-S enthalten 32 Bildwerfer zur Darstellung der Fixsterne 1-6. Größe des Nord- und Südhimmels.

7,8 enthalten 32 Bildwerfer mit den Sternbildnamen. Die verwickeltesten Werte mit 18 Bildwerfern für Sonne, Mond und Planeten.

Das Band der Milchstraße und die mit blohem Auge sichtbaren fernen Welten, Nebelflecken und Sternhaufen geben uns die Bildwerfer (6, 9, 10), 17 ist ein Projektionsapparat zur Ableitung der Zeitstrecke, 20 ein Motor für die Kreisbewegung der Erde, 25 10 Jahre in 4 Minuten; 21 ist ein Motor zur Drehung um die Achse 3-3, Veränderung der geographischen Breite.

Zwei weitere Bilder mögen eine kleine Vorstellung von den Verwendungsmöglichkeiten des Instruments geben. Einmal die Einstellung des Instruments auf die geographische Breite von Mannheim (49° Grad).

Die Einstellung des Instruments zur Darstellung des Himmels vom Erdäquator aus gesehen.

Wie aber kommt es, daß Sonne, Mond und Sterne im künstlichen Himmel wie auf Befehl beim Untergehen verschwinden und beim Aufgehen wieder sichtbar werden? Das ist so. Die Bildwerfer haben alle Augenlider erhalten, die sich beim Untergehen der Gestirne automatisch schließen. Vor jedem Lichttaue sind besonders ausgeführte Glasfenster angebracht, die Quecksilber enthalten. Sobald die Lichttaue bei der Senkung des Instruments zum Horizont schließen, fließt das Metall vor sie — dem Licht ist der Weg nach außen versperrt. Sollten die Lichttaue aber noch nicht ganz durch das Metall verschlossen worden sein, so wird der letzte Rest von Licht durch tiefgeschwarte Glas- und Bleistiftfenster verschluckt, die rings um die Wand der Halle in Höhe des Horizonts angebracht sind. Man glaubt, die Gestirne gingen weit hinter der schwarzen Wand im Westen unter und tauchten ebenlofern im Osten wieder auf. So haben sich in diesem Wunderwerk Mechanik, Optik und Elektrizität zu gemeinsamem Tun vereinigt. Sie geben uns ein Werk der Bildung für größte Volksschichten, ein Werk, das geschaffen ist, die Menschen in bestimmten Stunden abzukühen von den Sorgen des Alltags.

Sich selbst überlassen steht das mächtige Werk im dunkeln Raum; es folgt dem Willen des Vortragenden durch die Fernschaltungen von der Schalttafel am Rednerpult aus. Ein leichtes Summen nur macht uns die schwere Arbeit der Antriebsmotoren bemerkbar — denn Schmersen haben sie zu bewegen. Etwa 34 Centner wiegen die beweglichen Teile. Doch gebüdig folgen die Motoren jedem Kommando des Steuerers am Schaltbrett. Er regiert mit seinen Schaltern spielend das künstliche All.

Wie aber kommt es, daß Sonne, Mond und Sterne im künstlichen Himmel wie auf Befehl beim Untergehen verschwinden und beim Aufgehen wieder sichtbar werden? Das ist so. Die Bildwerfer haben alle Augenlider erhalten, die sich beim Untergehen der Gestirne automatisch schließen. Vor jedem Lichttaue sind besonders ausgeführte Glasfenster angebracht, die Quecksilber enthalten. Sobald die Lichttaue bei der Senkung des Instruments zum Horizont schließen, fließt das Metall vor sie — dem Licht ist der Weg nach außen versperrt. Sollten die Lichttaue aber noch nicht ganz durch das Metall verschlossen worden sein, so wird der letzte Rest von Licht durch tiefgeschwarte Glas- und Bleistiftfenster verschluckt, die rings um die Wand der Halle in Höhe des Horizonts angebracht sind. Man glaubt, die Gestirne gingen weit hinter der schwarzen Wand im Westen unter und tauchten ebenlofern im Osten wieder auf. So haben sich in diesem Wunderwerk Mechanik, Optik und Elektrizität zu gemeinsamem Tun vereinigt. Sie geben uns ein Werk der Bildung für größte Volksschichten, ein Werk, das geschaffen ist, die Menschen in bestimmten Stunden abzukühen von den Sorgen des Alltags.

Wie aber kommt es, daß Sonne, Mond und Sterne im künstlichen Himmel wie auf Befehl beim Untergehen verschwinden und beim Aufgehen wieder sichtbar werden? Das ist so. Die Bildwerfer haben alle Augenlider erhalten, die sich beim Untergehen der Gestirne automatisch schließen. Vor jedem Lichttaue sind besonders ausgeführte Glasfenster angebracht, die Quecksilber enthalten. Sobald die Lichttaue bei der Senkung des Instruments zum Horizont schließen, fließt das Metall vor sie — dem Licht ist der Weg nach außen versperrt. Sollten die Lichttaue aber noch nicht ganz durch das Metall verschlossen worden sein, so wird der letzte Rest von Licht durch tiefgeschwarte Glas- und Bleistiftfenster verschluckt, die rings um die Wand der Halle in Höhe des Horizonts angebracht sind. Man glaubt, die Gestirne gingen weit hinter der schwarzen Wand im Westen unter und tauchten ebenlofern im Osten wieder auf. So haben sich in diesem Wunderwerk Mechanik, Optik und Elektrizität zu gemeinsamem Tun vereinigt. Sie geben uns ein Werk der Bildung für größte Volksschichten, ein Werk, das geschaffen ist, die Menschen in bestimmten Stunden abzukühen von den Sorgen des Alltags.

Wie aber kommt es, daß Sonne, Mond und Sterne im künstlichen Himmel wie auf Befehl beim Untergehen verschwinden und beim Aufgehen wieder sichtbar werden? Das ist so. Die Bildwerfer haben alle Augenlider erhalten, die sich beim Untergehen der Gestirne automatisch schließen. Vor jedem Lichttaue sind besonders ausgeführte Glasfenster angebracht, die Quecksilber enthalten. Sobald die Lichttaue bei der Senkung des Instruments zum Horizont schließen, fließt das Metall vor sie — dem Licht ist der Weg nach außen versperrt. Sollten die Lichttaue aber noch nicht ganz durch das Metall verschlossen worden sein, so wird der letzte Rest von Licht durch tiefgeschwarte Glas- und Bleistiftfenster verschluckt, die rings um die Wand der Halle in Höhe des Horizonts angebracht sind. Man glaubt, die Gestirne gingen weit hinter der schwarzen Wand im Westen unter und tauchten ebenlofern im Osten wieder auf. So haben sich in diesem Wunderwerk Mechanik, Optik und Elektrizität zu gemeinsamem Tun vereinigt. Sie geben uns ein Werk der Bildung für größte Volksschichten, ein Werk, das geschaffen ist, die Menschen in bestimmten Stunden abzukühen von den Sorgen des Alltags.

Wie aber kommt es, daß Sonne, Mond und Sterne im künstlichen Himmel wie auf Befehl beim Untergehen verschwinden und beim Aufgehen wieder sichtbar werden? Das ist so. Die Bildwerfer haben alle Augenlider erhalten, die sich beim Untergehen der Gestirne automatisch schließen. Vor jedem Lichttaue sind besonders ausgeführte Glasfenster angebracht, die Quecksilber enthalten. Sobald die Lichttaue bei der Senkung des Instruments zum Horizont schließen, fließt das Metall vor sie — dem Licht ist der Weg nach außen versperrt. Sollten die Lichttaue aber noch nicht ganz durch das Metall verschlossen worden sein, so wird der letzte Rest von Licht durch tiefgeschwarte Glas- und Bleistiftfenster verschluckt, die rings um die Wand der Halle in Höhe des Horizonts angebracht sind. Man glaubt, die Gestirne gingen weit hinter der schwarzen Wand im Westen unter und tauchten ebenlofern im Osten wieder auf. So haben sich in diesem Wunderwerk Mechanik, Optik und Elektrizität zu gemeinsamem Tun vereinigt. Sie geben uns ein Werk der Bildung für größte Volksschichten, ein Werk, das geschaffen ist, die Menschen in bestimmten Stunden abzukühen von den Sorgen des Alltags.

Wie aber kommt es, daß Sonne, Mond und Sterne im künstlichen Himmel wie auf Befehl beim Untergehen verschwinden und beim Aufgehen wieder sichtbar werden? Das ist so. Die Bildwerfer haben alle Augenlider erhalten, die sich beim Untergehen der Gestirne automatisch schließen. Vor jedem Lichttaue sind besonders ausgeführte Glasfenster angebracht, die Quecksilber enthalten. Sobald die Lichttaue bei der Senkung des Instruments zum Horizont schließen, fließt das Metall vor sie — dem Licht ist der Weg nach außen versperrt. Sollten die Lichttaue aber noch nicht ganz durch das Metall verschlossen worden sein, so wird der letzte Rest von Licht durch tiefgeschwarte Glas- und Bleistiftfenster verschluckt, die rings um die Wand der Halle in Höhe des Horizonts angebracht sind. Man glaubt, die Gestirne gingen weit hinter der schwarzen Wand im Westen unter und tauchten ebenlofern im Osten wieder auf. So haben sich in diesem Wunderwerk Mechanik, Optik und Elektrizität zu gemeinsamem Tun vereinigt. Sie geben uns ein Werk der Bildung für größte Volksschichten, ein Werk, das geschaffen ist, die Menschen in bestimmten Stunden abzukühen von den Sorgen des Alltags.

Wie aber kommt es, daß Sonne, Mond und Sterne im künstlichen Himmel wie auf Befehl beim Untergehen verschwinden und beim Aufgehen wieder sichtbar werden? Das ist so. Die Bildwerfer haben alle Augenlider erhalten, die sich beim Untergehen der Gestirne automatisch schließen. Vor jedem Lichttaue sind besonders ausgeführte Glasfenster angebracht, die Quecksilber enthalten. Sobald die Lichttaue bei der Senkung des Instruments zum Horizont schließen, fließt das Metall vor sie — dem Licht ist der Weg nach außen versperrt. Sollten die Lichttaue aber noch nicht ganz durch das Metall verschlossen worden sein, so wird der letzte Rest von Licht durch tiefgeschwarte Glas- und Bleistiftfenster verschluckt, die rings um die Wand der Halle in Höhe des Horizonts angebracht sind. Man glaubt, die Gestirne gingen weit hinter der schwarzen Wand im Westen unter und tauchten ebenlofern im Osten wieder auf. So haben sich in diesem Wunderwerk Mechanik, Optik und Elektrizität zu gemeinsamem Tun vereinigt. Sie geben uns ein Werk der Bildung für größte Volksschichten, ein Werk, das geschaffen ist, die Menschen in bestimmten Stunden abzukühen von den Sorgen des Alltags.

Wie aber kommt es, daß Sonne, Mond und Sterne im künstlichen Himmel wie auf Befehl beim Untergehen verschwinden und beim Aufgehen wieder sichtbar werden? Das ist so. Die Bildwerfer haben alle Augenlider erhalten, die sich beim Untergehen der Gestirne automatisch schließen. Vor jedem Lichttaue sind besonders ausgeführte Glasfenster angebracht, die Quecksilber enthalten. Sobald die Lichttaue bei der Senkung des Instruments zum Horizont schließen, fließt das Metall vor sie — dem Licht ist der Weg nach außen versperrt. Sollten die Lichttaue aber noch nicht ganz durch das Metall verschlossen worden sein, so wird der letzte Rest von Licht durch tiefgeschwarte Glas- und Bleistiftfenster verschluckt, die rings um die Wand der Halle in Höhe des Horizonts angebracht sind. Man glaubt, die Gestirne gingen weit hinter der schwarzen Wand im Westen unter und tauchten ebenlofern im Osten wieder auf. So haben sich in diesem Wunderwerk Mechanik, Optik und Elektrizität zu gemeinsamem Tun vereinigt. Sie geben uns ein Werk der Bildung für größte Volksschichten, ein Werk, das geschaffen ist, die Menschen in bestimmten Stunden abzukühen von den Sorgen des Alltags.

Wie aber kommt es, daß Sonne, Mond und Sterne im künstlichen Himmel wie auf Befehl beim Untergehen verschwinden und beim Aufgehen wieder sichtbar werden? Das ist so. Die Bildwerfer haben alle Augenlider erhalten, die sich beim Untergehen der Gestirne automatisch schließen. Vor jedem Lichttaue sind besonders ausgeführte Glasfenster angebracht, die Quecksilber enthalten. Sobald die Lichttaue bei der Senkung des Instruments zum Horizont schließen, fließt das Metall vor sie — dem Licht ist der Weg nach außen versperrt. Sollten die Lichttaue aber noch nicht ganz durch das Metall verschlossen worden sein, so wird der letzte Rest von Licht durch tiefgeschwarte Glas- und Bleistiftfenster verschluckt, die rings um die Wand der Halle in Höhe des Horizonts angebracht sind. Man glaubt, die Gestirne gingen weit hinter der schwarzen Wand im Westen unter und tauchten ebenlofern im Osten wieder auf. So haben sich in diesem Wunderwerk Mechanik, Optik und Elektrizität zu gemeinsamem Tun vereinigt. Sie geben uns ein Werk der Bildung für größte Volksschichten, ein Werk, das geschaffen ist, die Menschen in bestimmten Stunden abzukühen von den Sorgen des Alltags.

Wie aber kommt es, daß Sonne, Mond und Sterne im künstlichen Himmel wie auf Befehl beim Untergehen verschwinden und beim Aufgehen wieder sichtbar werden? Das ist so. Die Bildwerfer haben alle Augenlider erhalten, die sich beim Untergehen der Gestirne automatisch schließen. Vor jedem Lichttaue sind besonders ausgeführte Glasfenster angebracht, die Quecksilber enthalten. Sobald die Lichttaue bei der Senkung des Instruments zum Horizont schließen, fließt das Metall vor sie — dem Licht ist der Weg nach außen versperrt. Sollten die Lichttaue aber noch nicht ganz durch das Metall verschlossen worden sein, so wird der letzte Rest von Licht durch tiefgeschwarte Glas- und Bleistiftfenster verschluckt, die rings um die Wand der Halle in Höhe des Horizonts angebracht sind. Man glaubt, die Gestirne gingen weit hinter der schwarzen Wand im Westen unter und tauchten ebenlofern im Osten wieder auf. So haben sich in diesem Wunderwerk Mechanik, Optik und Elektrizität zu gemeinsamem Tun vereinigt. Sie geben uns ein Werk der Bildung für größte Volksschichten, ein Werk, das geschaffen ist, die Menschen in bestimmten Stunden abzukühen von den Sorgen des Alltags.

Wie aber kommt es, daß Sonne, Mond und Sterne im künstlichen Himmel wie auf Befehl beim Untergehen verschwinden und beim Aufgehen wieder sichtbar werden? Das ist so. Die Bildwerfer haben alle Augenlider erhalten, die sich beim Untergehen der Gestirne automatisch schließen. Vor jedem Lichttaue sind besonders ausgeführte Glasfenster angebracht, die Quecksilber enthalten. Sobald die Lichttaue bei der Senkung des Instruments zum Horizont schließen, fließt das Metall vor sie — dem Licht ist der Weg nach außen versperrt. Sollten die Lichttaue aber noch nicht ganz durch das Metall verschlossen worden sein, so wird der letzte Rest von Licht durch tiefgeschwarte Glas- und Bleistiftfenster verschluckt, die rings um die Wand der Halle in Höhe des Horizonts angebracht sind. Man glaubt, die Gestirne gingen weit hinter der schwarzen Wand im Westen unter und tauchten ebenlofern im Osten wieder auf. So haben sich in diesem Wunderwerk Mechanik, Optik und Elektrizität zu gemeinsamem Tun vereinigt. Sie geben uns ein Werk der Bildung für größte Volksschichten, ein Werk, das geschaffen ist, die Menschen in bestimmten Stunden abzukühen von den Sorgen des Alltags.

Protestkundgebung gegen die neue Mieterhöhung

Schr. Die Mietervereinsvereine Karlsruhe e. B. und die an der Wohnungsfrage interessierten Organisationen hatten auf Sonntag vormittag in den „Colosseums“-Saal eine öffentliche Protestversammlung einberufen, die zu der aktuellen Mieterhöhung die Stellung der Mieter präzisieren sollte. Herr Hebe eröffnete die Versammlung und bedauerte zugleich den schlechten Besuch. Mit den Mietern, die ihr Desinteresse an den eigenen Interessen durch ihr Nichterscheinen bekunden, kann man kein Bedauern haben, wenn sie der Hausbesitz noch mehr ausbeutet, als es bisher schon geschehen ist.

Über die Mieterhöhung und den Abbau des Mieterschutzes sprach der Vorsitzende der Mietervereinsvereine Karlsruhe e. B., Herr Franz Kipp, dessen Ausführungen wir zusammenfassend wiedergeben:

Weider ist es heute so, daß bei den Mietern die Wohnverhältnisse nur noch ein für sie eine eminent zeitlich-praktische Frage und plötzliche Sorge ist, sie der Mieterbildung und der Wohnwirtschaft im allgemeinen das ihr gebührende Interesse entgegenbringen; sie zahlen und vegetieren im überlagerten und schlecht in ihren Wohnverhältnissen dahin. Die Hausbesitzer dagegen entfalten in ihren Organisationen, bei den politischen Parteien, den verschiedenen Regierungsstellen eine andauernde, sehr rege Tätigkeit für ihre Interessen. Wir als Mieterverein haben aber bisher den Standpunkt vertreten, uns in unserer allgemeinen Tätigkeit durch eine parteipolitische Anlehnung nicht binden zu lassen. Der Redner wehrte sich gegen den Vorwurf der Eigentumsfeindlichkeit der Mietervereinsvereine. Er betonte, daß wir ein soziales Wohnrecht benötigen, durch das sich die Mieter in ihren Wohnverhältnissen wohl fühlen können. Aus der Praxis wissen wir, daß wir im Reich schätzungsweise 2½ Millionen Wohnungen benötigen, um das Wohnungsproblem einer Lösung entgegen führen zu können. Bei der seinerzeitigen Beschlussfassung über das Gebäudebesondersteuergesetz machten wir deshalb keine Opposition, weil wir die Auswirkung des neuen Gesetzes nicht kennen, heute leben wir aber, daß der Staat die daraus erlösten Summen zur Deckung seines allgemeinen Finanzbedarfs braucht und nicht zum Wohnbau. Durch die unbegründete und unvernünftige Erhöhung der Baumaterialpreise ist das Bauen von Wohnungen fast zur Unmöglichkeit geworden. Heute will der Hausbesitzer nicht nur frei wohnen, sondern das Haus soll auch noch eine Rente abwerfen. Das Haus ist heute nicht nur eine gute Kapitalanlage, sondern ein Geschäftsojekt. Durch die Mieterhöhung wird der Einzelhaushalt stark belastet; man fragt den Mieter nicht, woher er die Mittel nehmen soll, um die Mieterhöhung bezahlen zu können. Karlsruhe hat als einzige Stadt die Rationierung der Wohnungen aufgehoben. Auch hier ist der Wucher mit Einzelwohnungen stark ausgebildet. In der Südstadt wurde zum Beispiel für eine unmöblierte Einzelzimmer-Wohnung 60 M verlangt. Bei gerichtlichen Urteilen in Mietfällen offenbaren die Richter meistens große Willkür. Die Wohnverhältnisse in Karlsruhe werden sich im bestimmten Umfang so gestalten, wie sich die Mieter dazu verhalten. Die Mietervereinsvereine verübt bei den kommenden Verhandlungen auf dem hiesigen Raubhaus die Rationierung der Wohnungen wieder mit einführen helfen zu können.

Diese Ausführungen unterstrich die Versammlung durch Beifall. In der Diskussion kamen zunächst Frau Knecht aus Durlach sowie der Stadtrat Bauer zu Wort. Genosse Stadtrat Böhn bemerkte, daß die Wohnungsfrage eine wesentlich andere gesetzliche Regelung erfahren würde, wenn die Mieter bei allen Wahlen mit dem Stimmzettel die ihnen in die Hände gelegte Macht in ihrem Interesse gebrauchten und nicht die bürgerlichen Hausbesitzerparteien wählen würden. Herr Hebe führte aus, daß unter Führung des Bürgermeisters Schneider in Karlsruhe dem Hausbesitz alle erdenklichen Erleichterungen verschafft werden, und daß man auf dem Raubhaus nur die Interessen der Hausbesitzer vertritt.

Gegen 1 Uhr konnte nach Annahme der nachfolgenden, einstimmig angenommenen Entschlüsse die Versammlung geschlossen werden.

Entschlüsse

1. Die am 20. März im Colosseumsaal in Karlsruhe verfallenen Mieter aller Parteien erheben schärfsten Widerspruch gegen die von der Reichsregierung beschlossene Erhöhung der Mieten über die Friedensmiete ab 1. April 1927 auf 110 Prozent und ab 1. Oktober 1927 auf 120 Prozent. Die gegenwärtige wirtschaftliche Lage der Bevölkerung trägt keinerlei weitere Ausgabensteigerung, da selbst durch eine Erhöhung der Einkommen ein entsprechender Ausgleich niemals geschaffen werden könnte. Ganz besonders erhebt die Mietervereinsvereine entschieden Einspruch gegen die Absicht, diese Mietsteigerungen als Mindestmieten einzuführen, da auch dieses Vorhaben einer unbegrenzten Steigerung der Mieten in den einzelnen Ländern Tür und Tor geöffnet würde. Die Mietervereinsvereine verlangen auf das Entschiedenste, daß das Aufkommen der Gebäudebesondersteuer restlos zur Finanzierung der Bautätigkeit genommen wird. Sie verwahrt sich gegen die sozial ungerechte Verwendung des größten Teils dieses Aufkommens für allgemeine Finanzzwecke. Bei der restlosen Zuführung der Mittel aus der Gebäudebesondersteuer für ihren eigentlichen Zweck, die Neubautätigkeit zu fördern, ist jede weitere Mieterpreissteigerung überflüssig. Als Ausgleich für die entstehenden Steuerausfälle verlangt die Mietervereinsvereine die Erhöhung der nach oben stärker zu steigenden Einkommens- und Vermögenssteuern. Die Versammlung erklärt im Namen der gesamten organisierten Mietervereine, daß sie den beschlossenen Mieterpreissteigerungen schärfsten Widerstand entgegenzusetzen wird.

2. An die Badische Staatsregierung: „Die von den unterzeichneten Organisationen einberufene öffentliche Mietervereinsversammlung im Colosseumsaal in Karlsruhe, richtet an die Badische Regierung das dringende Ersuchen, die am 13. Juli 1926 unter Vorbehalt des Widerrufs erlassene Verordnung über Lockerung der Zwangswirtschaft für Wohnungen und Geschäftsräume wieder zurückzuziehen. Die ungewünschten Mietsteigerungen und zahlreichen Kündigungen für gewerbliche Räume und damit Vernichtung zahlreicher Geschäfte, deren Angestellte und Arbeiter entlassen werden müssen, lassen uns die Befürchtung hegen, daß wie in Preußen, auch in Baden die gleichen Zustände eintreten werden.“

3. An den verehr. Stadtrat der Landeshauptstadt Karlsruhe: „Die von den unterzeichneten Organisationen einberufene öffentliche Mietervereinsversammlung ersucht verehr. Stadtrat, die im Oktober und November 1924 erlassenen Beschlüsse die Wohnungsmangelverordnung betr. wieder aufzuheben. Die bevorstehende Mietsteigerung läßt befürchten, daß die Folgen jener Beschlüsse, in Verbindung mit der erhöhten Miete von den schlimmsten Folgen auf die Lebensverhältnisse der erwerbsfähigen Mieter sein werden. Die Versammlung ersucht deshalb den verehr. Stadtrat, dem diesbezüglichen Gesuch der Mietervereinsvereine Rechnung tragen zu wollen.“

Karlsruher Chronik

Geschichtskalender

21. März (Krüblinsanfang). *Komponist Joh. Seb. Bach. — 1763 *Schriftsteller Jean Paul. — 1819 Luise Ditt-Peters, Vorkämpferin der Frauenbewegung. — 1871 Eröffnung des 1. Reichstages. — 1917 Jarenfamilie verhaftet. — 1920 Militärpost. — 1923 Sos. Kabin. Beigner in Baden.

Parteinachrichten des Sos. Vereins Karlsruhe

Sozialdemokratische Bürgerauswahlfraktion. Heute, Montag, den 21. März, abends um 8 Uhr, im „Bürgerhalle“-Fraktionsraum.

Bezirk Mittel- und Südstadt. Am Mittwoch, 23. März abends 8 Uhr, in der „Gambriusshalle“ Jahresgeneralversammlung mit Vortrag des Genossen Bähringer über „Moderne Wirtschaftskrisis“. Am pünktlichen und vollständigen Erscheinen wird gebeten.

Bezirk Südstadt. Mittwoch den 23. d. M., abends 8 Uhr, in der „Deutschen Eiche“ Generalversammlung mit Vortrag des Genossen Dr. W. Engler über das Thema: „Sozialreform und Betriebsformen“. Hierzu sind alle Parteimitglieder der Südstadt mit der Bitte um vollständigen Erscheinen freundlichst eingeladen.

Generalversammlung der Frauenaktion

Am Donnerstag, 24. März, abends 8 Uhr, findet in der „Gambriusshalle“ unsere diesjährige Generalversammlung statt. Tagesordnung: Punkt 1. Vortrag des Gen. Prof. Dr. Wilhelm über „Wilhelm II.“. 2. Punkt: Geschäftsbericht und Wahl des Vorstandes; 3. Punkt: Verschiedenes. Die Genossinnen werden gebeten, vollständig zu erscheinen.

Ausstellung der Mädchen-Fortbildungsschule

Die Mädchen-Fortbildungsschule gewährte durch eine Ausstellung gestern Sonntag in der Turnhalle der Südstadt Gelegenheit, einen Einblick in die vielfältigen Arbeiten der Schule zu tun. Und wer die Ausstellung besichtigte, der nahm mit hoher Befriedigung wahr, wie sich unsere hiesige Schulbehörde und die Lehrerinnen bemühen, den Fortbildungsschülerinnen durch praktischen und theoretischen Unterricht das zu geben, was sie als spätere Mutter, Hausfrau und Staatsbürgerin brauchen. In geschmackvoller Anordnung waren die vielen Erzeugnisse der Küche — von der einfachsten bis zur feinsten Art — ausgestellt, jede Schule weiterte, das Beste und Schöne zu bieten. Und wie außerordentlich frisch und in naturtreuer Farbe präsentierte sich all die fertigen Früchte usw. Ein Kapitel für sich bildeten die Handarbeiten, das Nähen. Sie waren vollständig geordnet und angeordnet und ausgestellt. Proben bewiesen, daß eine sachgemäße Arbeit geleistet wird. Aber nicht nur Kochen, Braten, Baden, Nähen usw. gehören zum Unterricht unserer Fortbildungsschule, sondern wie man sich davon überzeugen konnte, auch die praktische Gesundheits- und Säuglingspflege usw. Wer die Ausstellung besichtigte, war voll des Lobes über die Arbeiten der Fortbildungsschule, die den Lehrerinnen und den Schülerinnen alle Ehre machen. Es ist nur schade, daß die Ausstellung bloß einen Tag zu sehen war, denn sie hätte es verdient, daß noch weitere Kreise sie zu besichtigen Gelegenheit gehabt hätten.

Eröffnet wurde die Veranstaltung gestern Sonntag vormittag 10 Uhr. Die Ansprache hielt Herr Stadtschulrat Dr. Heibinger, der die große Bedeutung der Familie für den Staat und die Erhaltung der Familie für denselben hervorhob. Und so lehrte er wolle auch die Fortbildungsschule mit der Erziehung der Mädchen zu tüchtigen Hausfrauen beitragen. Mit Recht betonte Redner, daß die Ausstellung für sich selbst spreche. Umrahmt war die Ansprache mit glänzend gelungenen Vorträgen von Fortbildungsschülerinnen der Solienstraße unter Leitung der Stabsführerin und einem recht hübschen Reigen. Zum Eröffnungsspektakel hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, auch die verschiedensten Behörden, sowie der Landtag und Bürgerauswahlfraktion hatten Vertreter entsandt.

Generalversammlung des Deutschen Verkehrsvereins — Bezirk Karlsruhe

Die am Sonntag, den 13. März, stattgefundene Jahresgeneralversammlung des Deutschen Verkehrsvereins war sehr gut besucht. Der Geschäftsführer Kollege F. J. J. erläuterte den Geschäfts- und Kassenbericht. Er betonte, daß das Jahr 1926 ein Jahr der Not und der Sorgen war. Das Arbeitslofenber habe sich lokal vermehrt. Auch das Handels-, Transport- und Verkehrsgewerbe hatte unter den Folgen der schweren Wirtschaftskrise zu leiden. Beinahe 1000 Kollegen sind in unserem Bezirk arbeitslos. Mühselige Arbeiter wollten diese Depression beenden, die Tariflöhne ausbauen und die sozialen Bestimmungen der Tarifverträge zu kürzen oder ganz aufzuheben. Es war viel Aufwand und Zeit darauf zu verwenden, die geplanten Verbesserungen zu verwirklichen. In einem Falle mußte der Schlichtungsausschuß entscheiden, in vielen Fällen das Gewerbergericht. Alle in Frage kommenden Kollegen und Kolleginnen hatten in der Organisation eine wirksame Stütze. Aber auch die Mitrotationsarbeiten waren 1926, an Ausgaben 5042 zu verzeichnen. Mündliche Auskünfte an Mitglieder wurden 550 erteilt, Schriftsätze angefertigt 75. Einlagen an Gebühren für Mitglieder wurden 65 gemacht. Versammlungen fanden 80 statt, Sitzungen und Besprechungen 85. Lohnbewegungen wurden 4 geführt in 22 Betrieben mit 865 Beteiligten. Zwei davon waren Abwehrbewegungen. Alle erzielten mit vollem Erfolge für die Beteiligten. Die Einnahmen und Ausgaben bilanzieren mit 48 681 M. An Unterstützungen aller Art wurden 17 431,02 M. ausbezahlt. Große Freude löste die Ausbezahlung einer Weihnachtsgeldunterstützung an die ausgebezahlten Arbeitslosen aus. Die hierfür aufgewendete Summe betrug 1210 M. Trotzdem 213 Jugendliche zu verzeichnen waren, konnte ein Rückgang der Mitgliederzahl nicht verhindert werden. Dieser kleine Rückgang muß durch intensive Agitation seitens der Mitglieder so schnell wie möglich ausgeglichen werden.

Die Ausführungen des Koll. Führer fanden den einstimmigen Beifall der Versammlung. Diskussion über den Geschäfts- und Kassenbericht wurde nicht beliebt. Den Revisionsbericht gab der Koll. G. J. J., welcher die Entlastung des Geschäftsführers beantragte. Der Antrag fand einstimmige Annahme. Ebenso einstimmig wurde die bisherige Gau- und Bezirksverwaltung wiederverwählt.

Eine recht scharfe aber sachliche Diskussion löste der 3. Punkt der Tagesordnung aus, in welchem Stellung zu den gestellten Anträgen auf Lohn- und Mietsteigerung angenommen wurde. Das einstimmige Referat hatte der Koll. Führer übernommen, welcher berichtete, daß sämtliche Sektionsversammlungen hierzu

Stellung genommen und einstimmig beschlossen hätten, eine Lohn- und Mietsteigerung sofort zu beantragen, wenn feststeht, daß die Mieten erhöht werden sollen. Die Sektionsversammlungen stellten sich auf den Standpunkt, daß seit den letzten Lohn- und Mietsteigerungen im Jahre 1925 die Lebenshaltungskosten fortgesetzt gestiegen seien und daß durch die Lebenshaltung der Arbeiterschaft immer weiter heruntergedrückt worden sei, ohne einen gerechten Lohnausgleich bekommen zu haben. Mit den jetzigen Löhnen können die erhöhten Mieten nicht bezahlt werden. Folgender Antrag fand hierauf einstimmige Annahme: „Auf 1. April ist bei allen Vertragsverhältnissen eine Lohn- und Mietsteigerung von 15 % pro Stunde zu fordern. Die Mietverträge sind auf 1. Oktober 1927 zu kündigen.“

Nach einem fröhlichen Appell an die Generalversammlung, daß in allen Betrieben für eine straffe Organisation zu sorgen ist, konnte die sehr schön verlaufene Generalversammlung durch den Vors. Kollegen Wendle geschlossen werden.

(2) Wieder ein schweres Autounfall. Gestern nachmittag gegen 3 Uhr ereignete sich auf der Durmersheimer Landstraße oberhalb der Radfabr. Hofe ein schweres Autounfall, bei dem es drei Verletzte gab, darunter einer schwer. Das Auto des Zigarrenfabrikanten Hermann K. n. a. b. l. von hier wollte einen Personentransportwagen überholen. In diesem Augenblick plachte der Reiter des hinteren rechten Rades, das Auto kam ins Schludern und überschlug sich. Fabrikant Knäbel und ein weiterer Insasse kam mit leichten Verletzungen davon, während der 67 Jahre alte Portier Johann Sch. w. i. m. m. schwere Rippenbrüche und Schulterverletzungen erlitt. Ein Krankenwagen brachte die drei Verletzten nach dem hiesigen Krankenhaus hier, doch konnten die beiden Leichtverletzten wieder nach ihrer Wohnung gebracht werden.

Bezirksversammlung der Sozialdem. Partei Oststadt. Am Donnerstag, 17. März, hielt der Bezirk Oststadt seine Generalversammlung im „Bernhardshof“ ab. Die Versammlung hatte der Wichtigkeit der Tagesordnung entsprechend, besser besucht sein können. Der Bezirksvorsitzende Gen. Jung eröffnete die Versammlung und gab bekannt, daß der geplante Vortrag ausfallen muß. Im Geschäftsbericht behandelte Gen. Jung die Tätigkeit im abgelaufenen Jahr, wobei er besonders auf das Volksbegehren sowie den Volksentscheid abhob, wo die Oststadt sich gut gehalten hat. Bei den Gemeindevorständen hätte die Oststadt ein besseres Resultat erzielen müssen. Er ging dann noch des näheren auf die Gemeindevorstände ein und stellte fest, daß derselben von der Bevölkerung viel zu wenig Interesse entgegengebracht wird. Nach dem Bericht über das Geschäftsjahr setzte eine rege Diskussion ein über verschiedene Angelegenheiten der Partei sowie der Oststadt. In der Diskussion beteiligten sich die Genossen Ehret, Kubes, Ost, Brandel, Bonarag und die Genossin Hebert. In dem Geschäftsbericht wurde weiter keine Kritik geübt und dem Bezirksvorstand das Vertrauen ausgesprochen. Bei der Wahl des Bezirksvorstandes wurde folgende Genossen gewählt: 1. Bezirksvorsitzender Gen. Kneier, 2. Bezirksvorsitzender Gen. Jung, Bezirksstabsführer Gen. Dertler, Schriftführer Gen. K. K. K., Kassenführer Gen. Böhm und Genossin S. S. S. Als Fahnenausschuss wurden gewählt die Genossen: K. K. K., K. K. K. und K. K. K. Mit dem Wunsch aus der Versammlung, einen Vortrag über die Generalbegehrensplan abzuhalten, schloß Genosse Jung die Generalversammlung ab.

Erkundung eines Vereins zur Innenkolonisation. Auf die heutige Versammlung in dieser Sache sei nochmals verwiesen. Sie findet um 8½ Uhr im Gartenfeld des Wöhringer statt. Zur republikanischen Kundgebung. Im Bericht über diese Veranstaltung am letzten Freitag in der Festhalle haben wir das unangenehme lausühnbare Verhalten einiger Stadtschulmänner kritisiert und betont, daß zwei davon die Schlinge des Charlottenopfers in der Gartenstadt K. K. K. sind. Wie uns nun mitgeteilt wird, war nur einer davon ein Sprößling des Herrn Hofmeisters, während der andere der Sohn eines unteren Beamten des Ministerium des Innern war.

Palast-Vorstellungen. Herrentstraße 11, bringt ab heute im neuen Programm zwei große Filme. Ein Lustspiel „Der Herr ohne Wohnung“. Der Film basiert auf dem lustigen Einfall, das ein Baron auf drei Wochen seine Wohnung einem Prinzen abtritt, der sich dort wegen Schlaflosigkeit behandeln lassen will. Aus dieser Grundidee ergeben sich die komischsten Situationen, die ihren Höhepunkt in einem Selbstgespräch mit Ball auf offener Straße finden. Der zweite Film „Liebe macht blind“, zeigt einen Ehemann, welcher blind von seinen eigenen Gatten gegenüber ist und schließlich von einer Schönen zur anderen übertritt. Ein lustiges Caricetto entwickelt sich nur, während dem föhlichen Einfall. Die Hauptrollen liegen in Händen von bewährten und bekannten Künstlern wie H. D. D. D., C. K. K., C. K. K., C. K. K. und G. A. A. A. Die letzte Vorstellung beginnt pünktlich abends 8.40 Uhr.

Kinderkassen. Die vom Verein Jugendhilfe im Kindererholungsheim Schloß Friedenstein bei Neustadt zu einer sehrwichtigen Erholungsfeier untergebrachten Kinder, feiern am Dienstag, 22. März, abends 7.56 Uhr hierher zurück.

Aus den Vororten

Darlandener Frauenvereinsversammlung. Am Donnerstag, 17. d. Mts., hatte die Darlandener Frauenvereinsvereinsversammlung in die dortige Festhalle zu einer Versammlung eingeladen, welche überaus gut besucht war. Auch Karlsruher Genossinnen hatten sich eingefunden. Genossin Sch. w. a. l. leitete die Versammlung. Sie verstand es, in einer angenehmen und reichlich geführten Tagesordnung ihre Zuhörer zu fesseln und den Abend damit auszuwählen. Genossin D. a. n. n. e. i. e. r. las dann aus der Genossin über Partei und Familie vor, worüber dann ausgiebig diskutiert wurde. Genossin L. a. n. g. gab Aufklärung über Jugendbewegung und das Verhalten der Jugend, sowie über den Urlaub der Frau und sonstige sehrreiche Finanzereine in der Bewegung. Am 2. April d. S. findet eine W. e. r. b. e. r. e. i. a. m. m. u. n. g. der dortigen Arbeiterjugend statt. Mit einem Hinweis auf den am 27. d. M. im Friedriehshof veranstalteten Frauenabend schloß Genossin Sch. w. a. l. die Versammlung. Unsere Frauenbewegung marschiert in Darlandener. Soß der Sozialismus!

Veranstaltungen des heutigen Tages

Bad. Landestheater. „Wie es euch gefällt“. Von 7.30 bis gegen 10.30 Uhr.
 Bad. Lustspiele (Konzerthaus): Nordlandfabrik, mit Vortrag des Herrn Kapitän Otto Neubert. Abends 8 Uhr.
 Kammer-Vorstellungen: Der Sohn der Hagar. Neueste Emelka-Wochenchau. Programm.
 Refektorium-Vorstellungen: „Als ich wiederkam“. — Die alte Univeritätsstadt Tübingen.
 Colosseum: Sektionsversammlung Cella de Knecht. 8 Uhr.
 Palast-Vorstellungen: Der Herr ohne Wohnung. Liebe macht blind.
 Weltkino: Die Banditen von Sande, Bar. Was tut man nicht alles aus Liebe.

FRÜHJAHRSG-NEUHEITEN

in Damenstoffen

Alles was modern ist, finden Sie bei uns

Das Spezialhaus

LEIPHEIMER & MENDE

Amtliche Bekanntmachungen

Das polizeiliche Meldewesen betr.
 Immer wieder werden die bei der polizeilichen Meldebelle - Hebeln. 7 b - zu erhaltenden An- und Abmeldungen in- oder weggehender Personen nicht oder nicht rechtzeitig erlassen. Auch werden vielfach An- u. Abmeldeformulare derart ungenau ausgefüllt, unbenötigt geschrieben und unleserlich unterschrieben, daß ihre Richtigkeit und Ergänzung nur mit Schwierigkeiten und Zeitverlust sowohl für die Beteiligten, wie auch für die Beamten der Meldebelle verbunden ist.
 Wir machen daher auf die genaue Beachtung der An- und Abmeldepflicht und auf die genaue Ausfüllung der An- und Abmeldeformulare, die auf der polizeilichen Meldebelle, sowie auf ähnlichen Polizeistationen unentgeltlich erhältlich sind und vom Melder (Gemeindevorsteher) sowie dem Gemeindevorsteher (Melder) mit deutlicher Unterschrift zu versehen sind, aufmerksam.
 Karlsruhe, den 17. März 1927. D. 3. 41
 Bad. Bezirksamt - Polizeidirektion.

Ablauf einer wichtigen Frist bei der Lohnsteuer.

Das Reichsfinanzministerium weist auf folgendes hin: Arbeitnehmer, die wegen Dienstverhältnisses oder wegen besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse einen Antrag auf Erstattung von Lohnsteuer stellen können, müssen dies bis zum 31. März 1927 bei dem Finanzamt, in dessen Bezirk sie am 31. Dezember 1926 ihren Wohnsitz gehabt haben, tun. Fristverlängerung hat Ablehnung des Erstattungsantrages zur Folge. Die Einkommensteuer ergibt sich aus einem Merkblatt, das ebenso wie Vorbrücke zu Erstattungsanträgen, die auf Verdienstausfall gestützt werden, bei den Finanzämtern unentgeltlich erhältlich ist.
 Karlsruhe, den 2. März 1927. 757
 Die Finanzämter Karlsruhe-Stadt, Karlsruhe-Land und Ettlingen.

Handelskammer

Montag, den 21. März, abends 8 Uhr
Vortrag
Der religiöse Beruf der Frau
 Gertrud Späri
 Pastorin i. d. Ehefrauengemeinschaft.
 Eintritt 1 Mark, Unbemittelte Ermäßigung oder Freifahrt. 2308

COLOSSEUM
 Täglich 8 Uhr 2311
CELLI DE RHEIDT
 mit ihrem Sport und Kulturballett

Bereinsbank Karlsruhe
 eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftung
 Anlässlich unserer am Mittwoch, den 23. März 1927, abends 8 Uhr, im großen Saal der „Eintracht“, Karl-Friedrichstraße Nr. 30, stattfindenden
Ordentlichen Vertreterversammlung
 hält der Vorstand des Deutschen Genossenschaftsverbandes, Prof. Dr. Philipp Stein, Berlin, einen
Vortrag
 über die
„Bedeutung des Genossenschaftswesens“
 wozu wir die verehr. Mitglieder hiermit ergebenst einladen.
 Wir nehmen an, daß sich unsere Mitglieder die seltene Gelegenheit, unsern Vorstandsanwalt persönlich zu hören, nicht entgehen lassen wollen und bitten um zahlreiches Erscheinen.
 Der Vorstand. 2301

RESI
 Waldstraße
 Nur noch wenige Tage:
„Als ich wiederkam“
 Fortsetzung von „Im weißen Rössl“
 „Er“ als Mädchen | Deutsche Universitätsstadt Tübingen am Neckar
 Film-Komödie mit | Uthlands-Geburtshaus
 Harold Lloyd
Zisterzienserkloster / Burg Lichtenstein
 (durch Hauffs gleichn. Roman bekannt)
Burg Hohenzollern
 Trianon-Auslands-Wochenschau 23 7

Modenschau
 zugunsten des Karlsruher Kindersolbads in Donaueschingen
 im
Germania Hotel
 am 25. und 26. März jeweils 4 Uhr und abends 8 Uhr
 Abends anschließend Modenball
 Vorführende Firmen:
Damen-Moden Hugo Landauer
Damen-Hüte am 25. März . E. Hebenstreit
 Geschw. Schneider
 B. & H. Baer
Damen-Hüte am 26. März . Geschw. Gutmann
Schuhe Schuhhaus Simon
Strümpfe Julius Strauss
 Künstlerische Darbietungen:
 Conference: Herr Dir. Hans Blum,
 Fräulein Else Blank, Karlheinz Löser
 vom Bad. Landestheater
 Eintrittskarten nachmittags 3.- Mark einschließlich Tee und Kuchen,
 abends 4.- Mark einschließlich Zehrung und Tona
 Kartenvorverkauf im Hotel Germania und bei allen beteiligten Firmen

Eintracht
 Morgen Dienstag, 22. März, 8 Uhr
Klavier-Abend
Irmgard Rohnstadt
 aus Heidelberg
 Beethoven: 32 Variationen, c-moll
 Schubert: Sonate A-dur, op. posth.
 Schumann: Waldszene, op. 82
 Chopin: Nocturne c-moll, op. 48
 „Fantasie-Impromptu“, op. 66
 Scherzo b-moll, op. 31
 Karten zu Mk. 3.-, 2.- und 1.- bei
 Kurt Heufeldt, Waldstr. 39

St. Jakobs-Balsam
„Echter“ zu Mk. 3.-
 von Apoth. C. Trautmann Basel Hausmittel
 ersten Ranges für alle wunden Stellen Krampfadern, offene Beine, Brand, Hautleiden, Flechten, Wollf. Nachahmungen zerflecken!
 In den Apotheken zu haben. 234

Ettlinger Anzeigen.
Die Taubenflugperle
 wird für die Dauer der Frühjahrszeit verfaßt.
 Hebertretungen werden bestraft.
 Ettlingen, den 19. März 1927.
 Der Bürgermeister. 833

Bad. Sichtsspiele
 Konzerthaus. 2302
 Heute abend 8 Uhr
Nordlandfahrer
 mit Vortrag des Herrn
 Kapitän Otto Neubert.
 Vorverk.: Musikh. Fritz Müller, Kaiserstr.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen
 unseren lieben Sohn
Karl
 im Alter von 12 Jahren, nach kurzer
 schwerer Krankheit unerwartet schnell ins
 Jenseits abzurufen.
 Karlsruhe, den 20. März 1927.
 Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Wagner, Witt
 „Städt. Karlsruher“
 Die Beerdigung findet am Dienstag
 nachmittags 1/4 4 Uhr auf dem Rühlburger
 Friedhof statt. 2313

„Soll' Jähren litt ich an einem sehr schmerzhaften“
Gufisss-
anischpflog
 mit Schuppenbildung, Nissen und Ausschlagungen. Die
 dreimalige Anwendung „Gufisss“ hat in einer halben Woche das
 Jucken gründlich beseitigt, das auch die nachherige
 weiche zu erweichenden Hautschicht bis heute ganz aus-
 getrieben hat. „Gufisss“ ist ein 100%iges
 (100%ig) Präp. 1.- (25%ig) mit 1.50 (25%ig),
 (10%ig) 1.50. „Gufisss“ ist ein 100%iges
 Präp. in allen Apotheken, Drogerien u. Versandhandlung.

Badisches
Landestheater
 In der Stadt, Heuballe!
 Montag, den 21. März 1927
5. Volks-Sinfonie-Konzert
 des Badischen Landestheater-Orchesters
 Leitung: Dr. Heinz Kudli
 Solist: Alfred Koch
Beethoven
 1. Sinfonie C-Dur (Jugend-Sinfonie)
 2. Klavier-Konzert G-Dur
 3. VIII. Sinfonie F-Dur op. 93
 Der Konzertsaal Stainboch & Sons, Hamburg-
 Steinfort, ist aus dem Pianolager d. Wauer.
 Anfang 8 Uhr. Ende 9.30 Uhr
 Saal I. Abteilung 3.50 Mark. 830

Frische
MARINADEN
 aus nur frischen ausgejachten Fischen
 hergestellt, zart und leichtlich

Bismarck-Beringe
Rollmops
 in pikanter Mischung
 4 Liter- 2.50
 Dose 85 Pfennig

Beringe in Gelee
 offen 55,- 4 Liter- 3.-
 Pfund Dose 85,- 2353
Bratheringe
 offen 42,- 4 Liter- 2.80
 3 Stück Dose 85,-

Lachsberinge Stück 8 Pfennig
Pfannkuch